

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 14

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

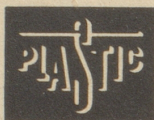
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



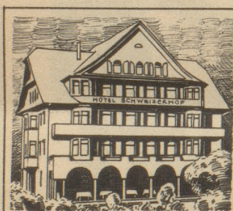
Gewöhnliche
Konfektion
oder
'PLASTIC'?



**KLEIDET
ELEGANTER**

Nicht teurer
als
gewöhnliche
Tailleurs

Bezugsquellennachweis durch PLASTIC AG. Zürich 5
Limmatstrasse 210 Telefon (051) 27 46 36



FERIEN im Schweizerhof Weggis

Der Name verpflichtet
und bürgt für Qualität
Pensionspreis ab Fr. 11.75
Inhaber: R. Neeser-Ott



Schiffflände
Le Restaurant
des Dégustateurs
b. Bellevue (Schiffflände Nr. 20)
Hans Buol-de Bast Tel. 32 71 23
Zürich



Eine Höhensonne in jedes Heim

Ab 15 Fr. monatl. Anrechnung bei Kauf.
Quarzlampen-Vertrieb: Kummer, Zürich
Limmatquai 3, Telefon 32 42 60

MARUBA SCHAUMB'ADER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.



Des Lebens ungefrübte Freude

wird keinem Sterblichen zuteil,
wenn ein uralter Radioapparat
Heultöne von sich gibt. Reine Freude erleben Sie mit
einem neuen, modernen Apparat von Paul Isell, Zürich 1,
Rennweg 30. Tel. 27 55 72.

Rheuma Gicht

Die neu entdeckte, brasilianische Pflanze „Para-
guayensis“ packt das Uebel an der Wurzel, scheidet
die Harnsäure aus, treibt die Gifte aus dem
Körper, regt den Stoffwechsel an und befreit die
Leber von Blutandrang. Die wirksamen Stoffe der
Paraguayensis-Pflanze enthält:
Verlangen Sie ausdrücklich:

Original-Tea-Packung Fr. 2.— u. 5.—
Auch in Tabletten zu Fr. 2.— u. 5.—
in Apotheken erhältlich.

Depot und prompter Versand durch
ST. JAKOBS-APOTHEKE
Zürich, Badenerstrasse 2 Tel. 23 68 43

Tilmar

40 Jahre Scholl Ueber 50 Fußpflege-Artikel

Gegen jedes Fussleiden
die geeignete Scholl-Spezialität

Scholl's Fußpflege-Spezialitäten

Badesalz
Zino Pads
für Hühneraugen
Puder
Massagecreme

in Apotheken, Drogerien und
offiziellen **Scholl**-Depots

DI E

Barjugend

Die «Jugendlichen» sind wieder ein-
mal auf dem Tapet. Die Jugendlichen,
und ihre Verworfenheit und ihre Ver-
gnügungssucht. Und wenn ich so höre
und lese, was da vorgebracht wird,
dann ist mir, als sei alles wie einst im
Mai, ich meine, in den Zwanzigerjah-
ren, als wir selber Jugendliche waren,
und verkommen, und vergnügungs-
süchtig.

Wenn ich mir's so überlege, — die
Bars, von denen jetzt soviel die Rede
ist, also die gab's damals auch. Aber
sie haben in unserm Leben keine Rolle
gespielt, schon weil wir die Preise für
die Drinks, — die dem damaligen Geld-
wert entsprechend ebenso teuer waren,
wie heute — niemals hätten bezahlen
können. Und so bin ich denn bafz er-
staunt, zu lesen, daß heute die ganz
Jungen, die Sechzehn- bis Neunzehn-
jährigen, einen erheblichen Teil des
Barpublikums darstellen. Wenn das
wirklich stimmt, so darf man wohl ruhig
von «Auswüchsen» und «Gefahren»
reden, denn — abgesehen von der ge-
sundheitlichen Schädigung — langt bei
uns zu solchen Ausgaben, wenn es mit
rechten Dingen zugeht, weder das
Sackgeld der Schüler und Studenten,
noch der Lohn der Lehrlinge und jun-
gen Angestellten.

Aber, — man erlaube mir als bluti-
gem Laien die ungebildete Frage, —
warum muß man da eine «Aktion»
starten? Kann man da nicht, wie für
den Kinobesuch, eine Altersgrenze fest-
legen und entsprechende Ausweise ver-
langen? (Daß man dagegen die Er-
wachsenen besser auf ihre Fassung selig
werden läßt, haben die jammervollen
Erfahrungen der Prohibition in den USA,
die mitanzusehen ich die Ehre hatte,
zur Genüge gezeitigt.)

Es scheint mir überhaupt ein Riesen-
haken bei der Sache zu sein, nämlich
das trostlos Dürre, Negative, das bei
uns allen diesen gutgemeinten Aktio-
nen anhafet. Man predigt bei uns den
Jungen immer nur, was sie nicht dür-
fen, und niemand nimmt sich je die
Mühe, einen konstruktiven Vorschlag
zu machen, um der vollkommen natür-
lichen Vergnügungssucht der Jugend-

Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheu-
matische und gichtische Schmerzen — die oft sehr
hartnäckig sind — wirksam zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden tief in den Muskeln
und Gelenken sitzt, vermag Melabon zu lindern.

Die guten Erfolge mit Melabon sind auf seine
vielseitige Wirkung zurückzuführen: 1. Aktivierung
der Harnsäureausscheidung. 2. Beruhigung der
Nerven. 3. Abschätzung von Hitze, Fieber.
4. Beseitigung von Entzündungen. 5. Lösung von
Gefäßkrämpfen. — Herzlich empfohlen!

Sie erhalten Melabon in der Apotheke in
Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80.

Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon

E I T E D E R F R A U

lichen — die ja auch bei den «mittellosen Kreisen» nicht Halt macht, was doch so gäbig wäre, — gerecht zu werden.

Die «Alten» sagen: «Ihr sollt schaffen und dann ins Bett gehen, damit ihr wieder schaffen könnt.» Und haben natürlich, von ihrem Standpunkt aus, recht.

Und die Jungen sagen: «Blast uns das Alphorn noch einmal» oder etwas Entsprechendes. Und haben natürlich von ihrem Standpunkt aus ebenfalls recht.

Und das Ganze sieht so ausweglos aus, wie bei der UNO. Und ist im Grunde, wie bei der UNO, gar nicht so ausweglos.

Worum handelt es sich da eigentlich? Mir scheint, zu der oben angezogenen Vergnügungssucht der Jungen gehört einmal, wenn ich mich recht erinnere, das Bedürfnis, mit Vertretern des andern Geschlechts zusammenzukommen.

Es dürfte sich seit den Neunzigerjahren herumgesprochen haben, daß dieser Anspruch kein widernatürlicher ist, sondern im Gegenteil sozusagen in den Plänen der Vorsehung verankert liegt.

Und wenn sie einmal zusammen sind, die Jungen, dann wollen sie auch etwa tanzen.

Auch dieses Bedürfnis findet sich, wenn man den Forschern glauben darf, so ziemlich bei sämtlichen Völkerstämmen, von den primitivsten bis zu den zivilisierteren (insofern es die letzteren überhaupt gibt).

Die hübschesten Lösungen des Problems findet man in kleinen Orten auf dem Lande, wo man sich noch allgemein kennt, und wo Buben und Mädchen bei allen möglichen Anlässen samt den Eltern zusammenkommen und tanzen und festen können.

Das gibt's in den Städten leider nicht mehr. Ich habe es nur ein einziges Mal angetroffen, und zwar ausgerechnet in Paris. Dort gab (und gibt es wohl noch) einen großen Tanzsaal, wo man sich auf einer Kilbi im Emmental hätte wännen können. Die Familien sitzen dort mit Söhnen und Töchtern um die Tische herum, die Jungen tanzen, mindestens einmal in der Woche, — was das Zeug hält, unter dem wohlwollenden Auge der lismenden Mutter und des rauchenden Vaters. Und wenn dabei ein Bier oder ein Zweierli getrunken wird, so ist das alles; denn es ist ein Ort für «kleine Leute», aber sie haben es beneidenswert lustig, und die Jungen lernen sich kennen.

Schade, daß es so etwas in unsern Städten nicht gibt.

Nun, als wir jung waren, plagte auch uns die Vergnügungssucht und die

Angst vor dem AlleinaufderBudehocken, und wir suchten dem allem mit möglichst bescheidenen Mitteln beizukommen.

Wir mieteten uns also in der Altstadt ein billiges «Klublokal». Der Alkohol wurde, teils dieserhalb, teils außerdem, ausgeschaltet. In das Lokal kam ein buntes Assortiment alter Sessel und Tischchen, sogar einen Teppich stiftete eine freundliche Mama, — ferner ein Grammophon mit Platten, Tee, eine Büchse Biscuits und eine Kochplatte. Ich kann nur sagen, daß es jeden Abend bis elf Uhr, wo geschlossen wurde, bumsvoll war, und daß wir eben so heftig tanzten, wie diskutierten, — nein, dem Jahrzehnt entsprechend tanzten wir vorwiegend. Das Lokal kostete etwa dreißig Franken im Monat, Tee, Biscuits und Elektrizität wurden, wie der Mietzins, aus den — sehr bescheidenen — Mitgliederbeiträgen bezahlt. Es war natürlich kein besonders eleganter Club, aber wir fanden ihn ganz wunderbar.

Ich bin gar nicht so sicher, daß die Jungen wirklich über unsere damalige Lösung ausnahmslos verächtlich grinsen, weil sie «alkoholfrei» und nicht eben mondän war. Richtige Junge brauchen keinen Martini, um vergnügt zu sein.

Aber ich weiß auch, daß eine solche Lösung beim heutigen Wohnungsmangel nicht tunlich ist.

Wie wäre es — en attendant — wenn man, selbst in unserem Lande der

unübersteigbaren Hindernisse und Bedenken, den vielen netten, alkoholfreien Lokalen (z. B. in Zürich) mit den lustigen Phantasienamen eine billige, und vielleicht auf zwei, drei Abende in der Woche beschränkte Tanzerlaubnis gäbe, damit die Jungen dort Kaffee trinken und etwa zu einem Grammophon tanzen könnten? Auch wenn ein kleiner Zuschlag erhoben würde, so wäre die Sache doch noch viel billiger als eine Bar, die Portokassen wären nicht gefährdet und der Betrieb wäre «jünger» und heimeliger.

Schade, daß man bei uns immer viel leichter bereit ist, zu klönen und anzuklagen, als etwas zu tun.

In Amerika und England haben die Pfarrer — mit sehr großem Erfolg! — die «Church Dances», nämlich regelmäßige Tanzabende im Kirchengemeindehaus, samt Tee und Kuchen, eingeführt.

Ich glaube nämlich, die Jungen wollen gar nicht in erster Linie wüst, zügellos und alkoholisiert leben. Sie wollen wohl vor allem einfach zusammenkommen und es lustig haben.

Und warum sollten sie das nicht?

Bethli.

Unverfroren

Der Direktor war wütend, weil seine Sekretärin verspätet ins Büro kam. «Sie hätten schon um 8 Uhr hier sein sollen!» brüllte er. «So? Was ist denn um 8 Uhr passiert?» (Reader's Digest) F. H. G.



Wa meinscht Heiri, dörf ich ächt de Boiler jetzt wider iischalte?